

10. Friedrichs Kreuzzug und Tod. Am Abend seines Lebens verbreitete sich die Kunde von dem Falle Jerusalems. Da stellte sich der greise Held an die Spitze eines trefflich gerüsteten Heeres und zog nach dem Morgenlande. In den Wüsten von Kleinasien rafften Hunger und Durst viele Menschen und Pferde dahin; unaufhörlich brachen die leichten türkischen Reiter aus den Bergschluchten hervor. („Schwäbische Kunde“, von Uhland.) In einem erbitterten Kampfe gegen die Hauptmacht der Türken blieben die Christen Sieger, und nun glaubten sie alle Gefahr überstanden zu haben. Aber der Kaiser sollte das Ziel seiner Fahrt nicht sehen. Staubbedeckt und erschöpft war der greise Held dem Heere an den Fluß Saleph vorgeeilt; er wollte sich durch ein Bad erfrischen. Trotz der Abmahnung seiner Begleiter stürzte er sich in den eiskalten Gebirgsfluß. Da faßte ihn der Strudel und riß ihn in die Tiefe. Als Sterbenden brachten ihn die Seinen ans Land. Tiefe Trauer kam über das Heer. Viele Kreuzfahrer kehrten sofort zu Schiffe nach Europa zurück; der Sohn des Kaisers, Friedrich, führte den Zug weiter bis vor Akkon; dort starb auch er. Da auch die zur See herbeigekommenen Engländer und Franzosen nichts ausrichteten, so blieb Jerusalem in den Händen Saladin's.

Zu Antiochien bestattete man die Gebeine Barbarossa's. Als die Nachricht von seinem Tode nach Deutschland kam, wollte das Volk nicht glauben, daß der Schirmherr des Reiches dahin sei. In der Sage lebt er fort. Tief unten im Kyffhäuser sitzt Kaiser Rotbart schlafend am steinernen Tische, durch den sein roter Bart gewachsen ist. Wenn die Raben, die Sinnbilder deutscher Zwietracht, nicht mehr den Berg umkreisen, wird er erwachen und das Deutsche Reich mit neuem Glanze umgeben. In unseren Tagen ist er in weißem Barte erstanden in Kaiser Wilhelm I. („Barbarossa“, von Fr. Rückert, „Friedrich Rotbart“, von Geibel.)

C. Die übrigen hohentstaufischen Kaiser.

1. Die Bedeutung des Königreichs Neapel für die Hohenstaufen.

Die Erwerbung des neapolitanischen Königreiches war für die Hohenstaufen kein Glück; sie hat vielmehr den Untergang des hochbegabten und kriegstüchtigen Herrschergeschlechts herbeigeführt. Es ging ihnen ähnlich wie den sächsischen Kaisern. So lange sie Deutschland als ihr Hauptland betrachteten, waren sie groß und mächtig; je mehr sie sich der Heimat entfremdeten und nach fremden Kronen strebten, desto schneller ging es mit ihnen bergab.

2. Heinrich VI. 1190—1197. Der nächste Kaiser, Heinrich VI.,

war ein sehr tatkraftiger Herrscher, der auch in Deutschland mit starker Hand regierte. Den Kaisergedanken seines Vaters verfolgte er weiter. Der englische König Richard Löwenherz, der sich auf